

Lebendiger Künstlergarten

Schon beim Eintritt durch das Hoftor des kleinen, in wildem Wein eingewachsenen Häuschens beginnt das Staunen. Alleine den Innenhof vorzustellen, würde sich lohnen! Schon hier grünt und blüht es nicht nur, sondern es wird gleich klar: neben den Gärtnern sind auch Künstler am Werk.



Geschmackvoll schmiegen sich selbstgebaute, gezimmerte oder gehauene Kunstwerke in die üppige Vegetation, ohne künstlich zu wirken. Mittelpunkt im Hof ist der riesige Flüsterstein. Man kann nicht widerstehen, seinen Kopf in die Öffnung des mannshohen, grob behauenen Sandsteins zu stecken. Eines der vielen Werke des Hausherrn Alfons O. Aus Neuhofen .

Durch die gut erhaltene, als Lager und Werkstätte dienende Tabakscheune gelangt man, vorbei am Nest des aufgeregten Hausrotschwänzchens, in den Garten. Und steht direkt vor dem nächsten Bauwerk Herrn O's : ein ca. vier Meter hohes Türmchen, geschmückt mit bunten Mosaiken, bietet Vögeln und Insekten Nistmöglichkeiten und ist dem Betrachter Orientierung in dem großen Garten, der sich jetzt öffnet. Hier beginnen sich die liebevoll angelegten Wege durch das üppige Grün zu schlängeln. Durch die Ritzen alter Pflastersteine wächst Gras, Gänseblümchen und Mohn säumen den Weg, der vorbei an einer Überraschung zur nächsten führt: der Hühnerstall, der Ofen, das kleine Waschbecken neben der alten, moosbewachsenen Treppe, die Trockenmauer, die Wilde Karde, der Schuppen mit den vielen



Bienenhotels...und immer wieder kleine oder größere Kunstwerke aus natürlichen Materialien, die selbst wirken, als wären sie hier zwischen all den Blumen und Bäumen gewachsen. So wie der aus unzähligen verschiedenen Hölzern zusammengezimmerte „Lebensturm“, der Insekten und Vögeln Versteck- und Nistmöglichkeiten bietet.

Den kleine Teich, versteckt zwischen all dem Grün, hört man plätschern, bevor man ihn sieht. Hier leben keine Goldfische, sondern, neben Moderlieschen, einer einheimischen Fischart, die sich ausschließlich vegetarisch ernährt, deshalb auch Molche und Libellen. Goldfische

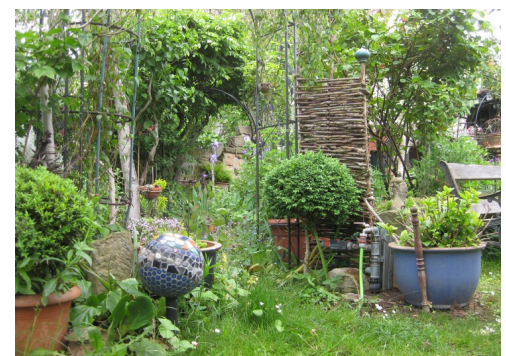
würden nämlich den Nachwuchs aller anderen potentiellen Wasserbewohner auffressen.

Viele Pflanzen stehen in hübsch arrangierten Töpfen. So kann Waltraut O., die hier mit ihrem grünen Daumen das Wachstum des Gartens begleitet, die Pflanze von einem Standort zum nächsten verschieben. Erst wenn sie das Gefühl hat, der Pflanze gefällt es hier, wird sie in den Boden gesetzt.

Überhaupt wird hier mit viel Gefühl und Geduld gegärtnert. Auf die Frage, wieviel Zeit denn mit der Arbeit im Garten verbraucht wird, winkt das Ehepaar ab. Es ist gar nicht so, dass sie hier Arbeiten, sagen sie, sondern der Garten ist Wohnraum und Lebensraum, in dem ohne Zwang getan wird, was ebenso an- oder auffällt.

Und so überrascht es wenig, dass die beiden die Gartenfläche vor kurzem verdoppelt haben. Das benachbarte Grundstück verwandelt sich nun, genauso wie der ältere Teil seit vielen Jahren auch, allmählich vom bäuerlichen Nutzgarten in ein kleines Wunderland voller Leben, in dem Mensch und Tier sich wohlfühlen können.

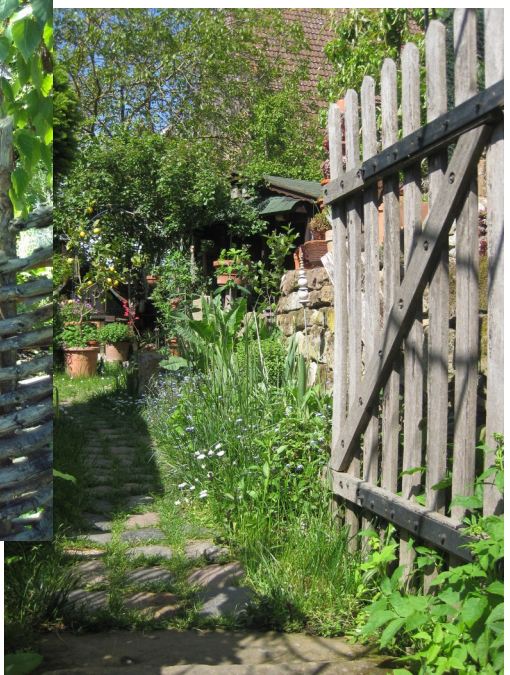
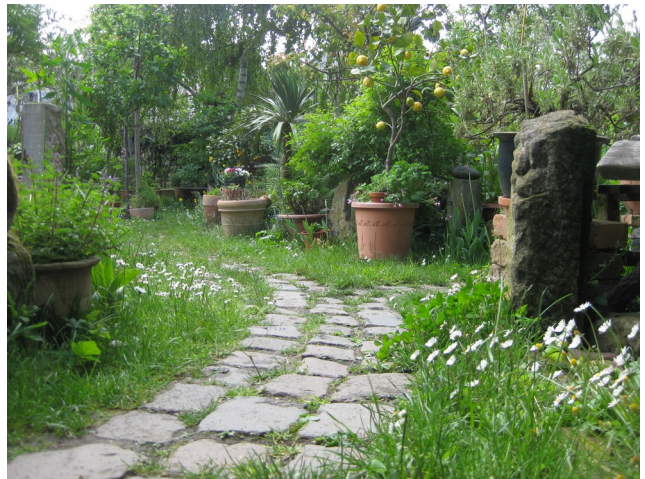
Die beiden Gärten, und auch die zu den umliegenden Grundstücken, sind durch Gartentürchen miteinander verbunden. So bleiben auch die nachbarschaftlichen Beziehungen lebendig und der Igel kann ungestört ein und ausgehen. Geschlossen werden die Türchen erst, als unter der alten Hängebirke zu Kaffee und Kuchen an alten, gemütlichen Gartenmöbeln geladen wird. Denn dann dürfen die Hühner zum Krümel aufpicken aus ihrem Stall kommen und eine Runde scharren. Aber nur im alten Garten. Im neuen kennen sie sich noch nicht so gut aus.



Bund für
Umwelt und
Naturschutz
Deutschland



©



Fotos © CW und AI